

Pandoras Tag

Projektpräsentation

Bernd Ohm

Strelitzer Str. 14

10115 Berlin

Tel. 030-48623345

e-mail: bernd.ohm@nexgo.de

O radioaktive Nemesis warst du da am Anfang schwarze
Stumme zungenlose geruchlose Explosion der Ernüchterung?
Ein Mikrogramm inspiriert in eine Lunge, zehn Pfund
Schwermetallstaub in Zeitlupe über graue Alpen
treibend
über die Breite des Planeten, wie lange noch bis deine Strahlung
Pesthauch und Tod zu fühlenden Wesen schickt?

Allen Ginsberg, Plutonium Ode

Ein rostiges altes Frachtschiff fährt mit einer extrem gefährlichen, illegalen Fracht Atommüll beladen durch den Nord-Ostsee-Kanal Richtung Rußland.

Ein paar nahöstliche Fanatiker, die nichts mehr zu verlieren haben, erfahren davon und kapern das Schiff.

Eine unbedeutende Kriminalbeamtin aus der Schleswig-holsteinischen Provinz ist die einzige, die das Verhängnis noch aufhalten kann ...

Plutonium – Halbwertszeit 24400 Jahre, extrem toxisch bereits in kleinster Konzentration; fünf Tonnen fallen Jahr für Jahr allein in deutschen Kernkraftwerken als Abfall an. Und niemand weiß, wohin damit. Die Betreiber der ausländischen WAAs machen Druck: Ihre Lager quellen über, immer noch hat man hierzulande gegen den heftigen Widerstand der Bevölkerung keine Endlagerstätte durchsetzen können.

In dieser Situation kommt das Angebot eines russischen Industriekonsortiums, größere Mengen von Atommüll in aufgegebenen Bergwerksstollen im Ural diskret verschwinden zu lassen, gerade recht. Angeblich sind die Schächte sicher. Die russische Regierung braucht Devisen und hat nichts gegen den Handel einzuwenden. Und wenn das Teufelszeug erst einmal einbetoniert und vergraben ist, wird man es so schnell nicht wieder herausholen müssen.

Das Problem: Öffentlichkeit und Internationale Atomenergiebehörde dürfen von der Aktion vorerst nichts erfahren. Ein zwielichtiger Hamburger Reeder mit Geheimdienstkontakten ist bereit, eine Testladung Plutonium nach Riga zu verschiffen. Er verspricht die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Aber so genau nachprüfen will man das eigentlich auch gar nicht ...

Dschihad – die „heiligen Krieger“ der palästinensischen Hamas sind zum Äußersten bereit. Nach einer Welle von Selbstmordattentaten ist der Friedensprozeß im Nahen Osten völlig gescheitert; die israelische Armee hat Westbank und Gaza-Streifen besetzt und die PLO-Regierung abgesetzt, die Welt rechnet mit einem neuen Nahost-Krieg.

Jetzt erweist sich ein Abkommen, das der BND mit dem iranischen Geheimdienst getroffen hat, als Bumerang: Fundamentalistische Terroristen aus Algerien oder dem Nahen Osten, die von den Iranern bezahlt werden, dürfen Deutschland als Rückzugsraum nutzen, als Gegenleistung finden keine Attentate auf deutschem Boden statt. Eine gängige Geheimdienstpraxis – und ein Spiel mit dem Feuer.

Eine Gruppe der Hamas ist im Hamburger Unimilieu untergetaucht. Von einem palästinensischen Schiffsbau-Studenten, der in der Reederei des Plutonium-Spediteurs jobbt, erfahren sie von der hochbrisanten Fracht. Sie sind verzweifelt – allein eine spektakuläre Aktion kann das Ruder jetzt noch herumreißen. Wenn der Westen die Israelis gewähren läßt, dann muß man eben den Westen erpressen. Und was kümmern sie jetzt noch irgendwelche Vereinbarungen, die die Iraner in ihrem Namen abgeschlossen haben ...

Landei – Nele Johannsen mag keine großen Städte. Genausowenig fühlt sie sich zu einem Leben als Hausfrau und Mutter berufen. Als Kommissarin der Rendsburger Kripo kann sie beidem aus dem Weg gehen und setzt außerdem eine Familientradition fort: Bereits ihr Vater und ihr Großvater waren hier Polizisten. Nele ist mit sarkastischem Humor, einer Schwäche für jüngere Männer und einer Schönheit, die sich erst auf den zweiten Blick erschließt, ausgestattet. Sie ist etwas selbstverliebt, manchmal launisch und egozentrisch, kann aber im entscheidenden Moment auch Warmherzigkeit und Mitgefühl entwickeln. Ihre hervorstechendste Eigenschaft ist ihr typisch norddeutscher Dickschädel, der sie immer wieder Fälle lösen läßt, die andere längst aufgegeben haben.

Als ein Wagen mit einer Leiche darin aus dem Nord-Ostsee-Kanal gezogen wird, erwacht ihr kriminalistischer Ehrgeiz – was die Kollegen aus Hamburg können, kann sie schon lange! Als ihr in Windeseile der Fall vom BKA aus der Hand genommen wird, wird sie wütend – was glauben die, wer die sind? Und als dann auch noch der Bruder des Toten bei ihr im Büro auftaucht und ihr wilde Geschichten von Geheimdiensten und gefährlichen Terroristen aufischt, kann sie nicht anders: Sie muß der Sache auf eigene Faust auf den Grund gehen ...

Pandoras Tag

Die „Pandora Express“, ein betagter Frachter, fährt in den Hafen Cherbourg an der französischen Atlantikküste ein.

Tausend Kilometer entfernt im tiefsten Schleswig-Holstein liegt die idyllische Kleinstadt Rendsburg unter gewitterschweren Augustwolken und scheint zu schlafen: grüne Wiesen, weidende Kühe, einsame Gehöfte; der Nord-Ostsee-Kanal mit den großen Seeschiffen, die so gar nicht in die ländliche Umgebung passen wollen.

NELE JOHANNSEN, einer Kommissarin der örtlichen Kripo, treibt nicht nur die ungewöhnlich starke Sommerhitze den Schweiß auf die Stirn: Ihr Ex REINHARDT – ein Reporter der Lokalzeitung – hat endgültig die Nase voll von ihren Launen und sich eine jüngere gesucht. Der Dienststellenleiter NAUJOKAT hält sie für unfähig und läßt sie nur Kleinkram bearbeiten. Im Yacht-Depot am Audorfer See ist ein Sportboot verschwunden – na und? Passiert doch andauernd. Wird längst in Polen sein ...

Auch ansonsten lauter Idioten um sie herum: Ein Bauer aus der Umgebung hat sich in der Tür geirrt und erzählt ihr irgendeinen Quatsch von durchgeschnittenen und wieder geflickten Zäunen an seiner Weide am Kanal. Vieh sei ihm aber keines abhanden gekommen. Sie schickt ihn zum zuständigen Revier Rendsburg-Land und vergißt die Angelegenheit sofort wieder.

Nachdem sie sich auch noch auf dem Polizeischießstand als reichlich ungeschickt bei den vorgeschriebenen jährlichen Übungen an der MPi erwiesen hat, gießt sie sich am Abend im „Uhu“, der Kneipe ihrer besten Freundin ANNEROSE einen auf die Lampe und schnappt sich einen unbedarften Studenten auf Heimaturlaub, um nicht auch noch die Nacht allein im Bett verbringen zu müssen – daß einige der Gäste sich große Sorgen um die Situation in Nahost, wo nach der erneuten Besetzung von Westbank und Gaza-Streifen durch die israelische Armee der letzte Funken Hoffnung auf Frieden verloschen ist, zu machen scheinen, ist ihr einigermaßen unverständlich. Sollen die sich doch prügeln da unten, was geht sie das hier in Schleswig-Holstein an ...?

In Cherbourg wird die „Pandora Express“ beladen.

Am nächsten Morgen gibt es einen einigermaßen eiligen Auftrag, der in Neles Ressort zu fallen scheint: Das Wasserbauamt hat bei der routinemäßigen Auslotung der Wassertiefe ein größeres metallisches Objekt auf dem Grund des Kanals entdeckt, vermutlich ein Auto. Naujokat schickt sie hin.

Lustlos fährt sie zu der angegebenen Stelle, wo gerade ein Schwimmkran den Wagen, einen Kombi neuerer Bauart, aus dem Wasser holt. Ein paar Schaulustige haben sich versammelt. Zwei Streifenpolizisten sind schon vor Ort und überwachen die Aktion.

Der Kran setzt den Wagen ab. Das Wasser strömt heraus. Verschlafen zündet sich Nele eine Zigarette an – und läßt sie sofort wieder fallen: Hinter dem Steuer des Volvos sitzt ein junger Ausländer. Er ist offensichtlich tot. Sofort erwacht Neles kriminalistischer Ehrgeiz. Das wird ihrem Chef noch leid tun, ihr diesen Fall gegeben zu haben ...

Die Spurensicherung ergibt: Der Kombi hat noch nicht allzu lange im Wasser gelegen, den Papieren nach handelt es sich um den Firmenwagen einer Hamburger Reederei; außer einer Schachtel arabischer Zigaretten trug der Tote nur einen Firmenausweis auf den Namen „Hassan Muhammad Issa“ bei sich. Spuren von Gewaltanwendung in seinem Gesicht deuten darauf hin, daß es sich nicht um einen Unfall gehandelt hat.

Naujokat fürchtet ein Gewaltverbrechen mit fremdenfeindlichem Hintergrund. Er informiert vorsorglich das Landeskriminalamt und schickt – zähneknirschend – Nele nach Hamburg, um näheres über Issa herauszufinden.

Seine Kommissarin geht methodisch vor: Zunächst spannt sie Reinhardt ein, der ihr unabhängige Informationen über die Reederei besorgen soll. Dann macht sie sich auf den Weg in die Hansestadt. Schon der übliche Verkehrsstau im Elbtunnel erinnert sie daran, wie wenig sie diese zu groß geratene Ansammlung von Pfeffersäcken und Drogensüchtigen mag ...

Im Freihafen verfährt sie sich und gelangt erst nach mehrmaligem Nachfragen zur Reederei Wohlrabe, einem kleineren, aber international operierenden Betrieb. Der älliche Pförtner gerät in Panik, als sie ihm ihren Dienstausweis zeigt: Soviel Aufregung hätte er sich an seinem ersten Arbeitstag lieber erspart ... Schließlich hat er den richtigen Mann am Telefon und winkt Nele erleichtert durch.

Innen gibt man sich leutselig: Der Reeder persönlich, KLAUS-PETER WOHLRABE, kümmert sich mit seinem Personalchef um sie. Issa, ein Palästinenser, studiere Schiffsingenieurwesen an der örtlichen Uni, arbeite hier in den Semesterferien und ja, seit vorgestern vermisse man ihn und den Firmenwagen, habe aber die Polizei noch nicht eingeschaltet, weil man in seiner Firma gewohnt sei, „gut hanseatisch diskret“ mit solchen internen Problemen umzugehen. Hassan Muhammad Issa sei ein ansonsten zuverlässiger Mitarbeiter gewesen, er habe des öfteren übers Wochenende oder abends ein Auto ausleihen dürfen. Wohlrabe, der einen sehr seriösen Eindruck macht, kann sich absolut nicht vorstellen, wer den jungen Palästinenser hätte umbringen wollen. Auch er tippt auf Ausländerfeindlichkeit als Motiv – was ja schon schlimm

genug sei und aufzeige, in welchem verkommenen Zustand sich die Republik inzwischen befände ...

Nele ist sich da nicht so sicher: Würden Skinheads sich wirklich die Mühe machen, ihr Opfer samt Auto im Nord-Ostsee-Kanal zu versenken? Wohlrabes Personalabteilung zufolge wohnte der Tote in einem Hamburger Studentenwohnheim.

Auch dort gibt es keine entscheidenden Hinweise: Außer EIN PAAR ORIENTALEN, die kein Deutsch können, trifft sie nur die Heimsprecherin an, der zufolge der Palästinenser hier seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen worden sei. Aber das sei üblich, es gebe immer ein paar ausländische Studenten, die ihre Zimmer unter der Hand an irgendwelche Landsleute weitergäben, sobald sie eine deutsche Freundin gefunden hätten. Ansonsten weiß sie nichts von dem Toten: Auch als er hier noch gewohnt habe, sei er sehr zurückhaltend gewesen.

Auch bei den Hamburger Kollegen hat Nele keinen Erfolg. Zwar wird ihr Wohlrabes blütenweiße Weste und Seriosität bestätigt, aber ein Beamter der Ausländerpolizei kanzelt sie unwirsch ab, als sie um Unterstützung bittet – ja, ja, man würde sich um die Sache kümmern, allerdings hätte man hier auch noch einen Haufen anderer Probleme. Aber davon könne sich die Provinzpolizei aus Rendsburg sicher keine Vorstellung machen ...

Sprachschwierigkeiten und arrogante Hamburger Bullenschnösel – wutschraubend macht sich Nele auf den Heimweg. Was sie dort erwartet, ist nicht geeignet, ihre Laune zu verbessern: Den Fall Issa hat seit ein paar Stunden die Bundesanwaltschaft übernommen. Gründe: vertraulicher Natur. Bei ihrem Chef im Büro warten schon GETZNER und HARKMANN, zwei undurchsichtige BKA-Beamte, denen sie ihre bisherigen Erkenntnisse mitzuteilen hat, danach kann sie einen Bericht schreiben, das ganze vergessen und zu ihren gestohlenen Yachten zurückkehren. Nele explodiert: Was glauben diese Typen eigentlich, wer sie sind?

Aber die BKA-Leute lassen ihre Wut regungslos an sich abprallen. Schließlich fügt sie sich grollend ins Unvermeidliche und berichtet von ihren Ermittlungen in Hamburg. Das BKA verschwindet, Naujokat bekommt den ganzen restlichen Ärger ab, schießt aber mit gleicher Munition zurück und verweist seine Untergebene ärgerlich in die Schranken; im Grunde ist er ganz froh, wieder seine Ruhe zu haben. Sollen sich doch die hohen Tiere aus Wiesbaden um den komplizierten Fall kümmern, das hier ist Schleswig-Holstein!

Nele kanzelt noch unwirsch Reinhardt ab, der wegen der Reederei anruft – kein Bedarf mehr, mein Lieber -, dann macht sie sich auf den Weg in den „Uhu“.

In Cherbourg ist die „Pandora Express“ bereit zum Ablegen.

Bei Rendsburg: spielende Kinder, die ersten Regentropfen eines Gewitters; Kirchturmglöcken läuten.

Nele kommt am nächsten Morgen ziemlich verkatert ins Büro und schnappt sich schlecht gelaunt die Akte mit der verschwundenen Yacht. Überraschend taucht der Bauer von vorgestern wieder auf und will wissen, wie weit die Ermittlungen im Sachen zerschnittene Weidezäune vorangeschritten sind. Irgendwie muß er Zutrauen zu ihr gefunden haben – Nele wirft ihn hinaus und blättert lustlos die Papiere durch.

Als die Tür sich erneut öffnet, will sie schon wieder losbrüllen – aber diesmal ist es nicht der hartnäckige Landwirt. Ein etwa dreißigjähriger Ausländer betritt den Raum und stellt sich höflich vor: SAID MUHAMMAD ISSA, der Bruder des Toten. Er hat ebenfalls in Hamburg studiert, ist ebenfalls Schiffingenieur und arbeitet für eine international operierende Firma in Paris. Er habe vom Tod seines Bruders erfahren und sei sofort nach Deutschland zur gekommen, um die Formalitäten der Überführung in den Nahen Osten zu regeln.

Nele gibt sich uninteressiert: Sie bearbeite den Fall nicht mehr, er solle sich ans BKA wenden. Said insistiert: Sein Bruder habe seit einiger Zeit Kontakt zu einer Gruppe von fundamentalistischen Moslems in Hamburg, er befürchte, daß bei der augenblicklichen politischen Lage der Mord vielleicht etwas mit einem bevorstehenden terroristischen Attentat zu tun habe. Nele horcht auf, beißt aber immer noch nicht an: Um so mehr hätte er ja Grund, zu den Bundeskriminalen zu gehen.

Aber Said's Informationen sind von noch brisanter Art: So weit er wisse, hielte sich die Gruppe mit Wissen und Billigung höchster deutscher Stellen in Hamburg auf, irgend ein ausländischer Geheimdienst habe da eine Art Abkommen getroffen, es habe also gar keinen Zweck, das BKA einzuschalten.

Wie vom Donner gerührt bleibt Nele an der Kaffeemaschine stehen: Deshalb also hatte Wiesbaden so schnell seine Finger im Spiel! Ihre Wut kocht wieder hoch: Diesen Schweinen wird sie's zeigen ...! Was weiß Said noch? Nichts mehr: Er und sein Bruder seien sich sehr fremd geworden in den letzten Jahren, alles was er wisse, seien Gerüchte aus zweiter Hand – aber wenn sie wolle, könne er sie bei der Suche nach den Terroristen unterstützen.

Das ist die Hilfe, die Nele braucht: jemand der arabisch spricht und sich in den Hamburger Palästinenserkreisen auskennt. Sie schnappt sich Said, läßt Naujokat im Glauben, sie sei weiterhin der verschwundenen Yacht auf der Spur und legt los.

Zunächst fahren die beiden an den Kanal, damit Said sieht, wo sein Bruder gestorben ist. Wie zu erwarten war, stellen sich keine neuen Erkenntnisse ein – der Erkennungsdienst hat alles bereits abgegrast -, aber dafür treffen sie auf ein Auto mit Hamburger Kennzeichen, daß sich verdächtig

schnell vom Tatort entfernt, als sie auftauchen. Das BKA? Die Terroristen? Auf jeden Fall scheint sich irgend jemand für den Fall Issa zu interessieren.

Der nächste Schritt führt sie zurück nach Hamburg. Said zeigt sich erstaunlich ortskundig und hilft Nele, den üblichen Stau stadteinwärts zu umgehen. Im Wohnheim findet er allerdings auch nichts heraus: Die Orientalen von neulich sind alle verschwunden. Weiter zur Uni: Said verspricht sich Informationen von alten Bekannten aus dem Studentenmilieu, die üblicherweise den Nachmittag bei Mokka und einem Schwätzchen in der Cafeteria verbringen.

Während er versucht, mehr über die Freunde seines toten Bruders zu erfahren, langweilt Nele sich und besorgt sich einen Kaffee. Als sie an einem Tisch mit ein paar ausländischen Studenten vorbeikommt, sieht sie eine Schachtel Zigaretten – dieselbe exotische Marke wie am Tatort. Sie spricht den STUDENTEN an, der sie raucht – er sieht sie an, springt blitzartig auf und verschwindet nach draußen. Nele schmeißt ihren Kaffee weg und setzt ihm nach.

Die Verfolgungsjagd führt über den Campus in Richtung Dammtor-Bahnhof. Nele bleibt immer weiter zurück – schlecht in Form. Schließlich bleibt sie keuchend stehen, hält sich die Seiten und verflucht die zwei Päckchen Zigaretten, die sie jeden Tag wegraucht... Der Ausländer verschwindet in der S-Bahn.

Said ist den beiden gefolgt. Was denn los sei? Nele erzählt ihm die Sache mit den Zigaretten, er wiegelt ab: Die würden hier alle Araber rauchen, wenn jemand zu Hause sei, bringe er immer gleich ein paar Stangen mit. Und der Student? Wahrscheinlich gar keiner, sondern ein harmloser Illegaler mit zuviel Angst vor der Polizei; die Terroristen würden kaum so dumm sein, sich in der Cafeteria blicken zu lassen.

Sie streiten sich darüber, wie es weitergehen soll, Nele auf ihre übliche, impulsive Art, Said ruhig und gelassen. Er hat nichts herausgefunden und fragt Nele, ob es nicht doch eine Möglichkeit gebe, BKA oder BND unauffällig um Informationen anzugehen. Da kann ich ja gleich den Papst fragen, blafft Nele zurück und bringt ihn auf eine Idee:

Das „Zentrum für Islamstudien“ im Stadtteil St. Georg ist ein – der Öffentlichkeit weitgehend unbekannter – Hort des islamischen Fundamentalismus in Deutschland. Wenn die Terroristen vor Ort Kontakte haben, dann vielleicht hier. Und wenn noch jemand etwas über seinen toten Bruder weiß, dann vielleicht die Imame.

Vor der französischen Atlantikküste: Die „Pandora Express“ verläßt den Hafen von Cherbourg.

In der Moschee, die von außen kaum als solche erkennbar ist, gibt es wieder Probleme: Said findet zwar einen Imam, der mit ihm sprechen will, aber die inneren Räume darf er nur allein betreten – SCHEICH AL-HALLADSCH beredet wichtige Angelegenheiten nicht mit Frauen.

Nele muß im Vorraum des Zentrums zurückbleiben. Mißgestimmt wirft sie ein paar abschätzige Blicke auf die religiösen Pamphlete, die hier für interessierte Besucher herumliegen.

Ein Imam spricht sie an: Ob sie sich für seine Religion interessiere? Nele will ihn schon abwimmeln, läßt sich aber dann doch auf ein Gespräch ein: Wenigstens einer von den Brüdern redet mal Deutsch, das muß sie ausnutzen. IMAM MAHMUD weiß aber anscheinend nichts von dem Toten und verwickelt sie statt dessen in ein Gespräch über den Islam. Mit Religion hat Nele seit ihrer Konfirmation nicht mehr viel am Hut, aber ihr Gegenüber macht einen durchaus toleranten und aufgeklärten Eindruck. Sein Gott werde in jeder Sure des Korans als „barmherzig und gnädig“ angerufen, da könne er doch wohl nicht so schrecklich sein, betont er immer wieder. Der Mensch sei nun einmal schwach und bedürfe einer gütigen Lenkung durch Gott, das sei die Grundlage des Islam, was neben „Unterwerfung“ auch „Hingabe“ bedeute. Nele beißt trotzdem nicht an: Hat der alte Pastor Jensen seinerzeit nicht genau so einen Quatsch verzapft?

Said taucht wieder auf und rettet sie vor den Tiraden des Imams, der zuletzt doch ziemliche Verbitterung und Haß auf den liberalen und permissiven Lebensstil des Westens hat durchscheinen lassen. Auf dem Weg nach draußen flüstert er ihr zu, was Scheich al-Halladsch ihm erzählt hat: Sein Bruder sei in Drogengeschäfte verwickelt gewesen, hätte sich mit „bösen Menschen“ herumgetrieben, die ihn in ihre finsternen Machenschaften verwickelt hätten; die seien wohl auch für seinen Tod verantwortlich. Mehr war nicht zu erfahren.

Bevor die beiden ihr weiteres Vorgehen absprechen können, erleben sie eine Überraschung: Vor ihnen stehen Getzner und Harkmann, die offenbar auch im islamischen Zentrum zu tun haben. Getzner stürzt sofort auf Nele zu: Was die Frau Kommissarin denn hier wohl zu tun habe, sie habe sich aus dem Fall gefälligst herauszuhalten, ob sie das nicht begriffen habe? Nele, schnippisch: Sie trage sich mit dem Gedanken, zum Islam zu konvertieren – Araber seien sowieso die besseren Liebhaber ... Sie hakt sich bei Said – dem das gar nicht so recht ist – unter und verschwindet.

Was nun? Nele braucht mehr Informationen. Sie erwischt endlich Reinhardt und läßt sich von ihm über ein paar Hintergründe aufklären. Die bringen keine Klarheit: Stillhalteabkommen seien nichts ungewöhnliches, schon die Franzosen hätten in den Siebzigern Carlos und anderen palästinensischen Terroristen Freiheit von Strafverfolgung und sicheren Unterschlupf gegen Verschonung des eigenen Territoriums gewährt. Soweit Reinhardt – der einmal Ambitionen zu höherem gehabt hat – weiß, pflegt der BND Kontakte im Nahen Osten Kontakte zu den Iranern und einem syrischen Geheimdienst; bei letzterem ginge es aber um die Bekämpfung des Drogenanbaus im Libanon.

Von Stillhalteabkommen der Deutschen sei immer im Zusammenhang mit der algerischen FIS und der kurdischen PKK die Rede gewesen, aber beweisen ließe sich das nicht, höchstens aus der Tatsache ablesen, daß Deutschland – im Gegensatz zu Frankreich, beispielsweise – seit Jahren von beiden Gruppen verschont würde. Und von den Palästinensern wisse er gar nichts. Dafür hat er schon seit gestern etwas über den Reeder: Dessen scheinbar so weiße Weste weist ein paar üble Flecken auf – vor ein paar Jahren war sein Unternehmen in illegale Mülltransporte nach Südostasien verwickelt.

Nele ist verwirrt: Hamas-Terroristen? Drogenkrieg? Drogenkrieg mit Querverbindungen zu irgendwelchen Geheimdiensten? Der „Grüne Punkt“ auf indonesischen Müllkippen? Ist ihr alles zu hoch. Sie versucht, zwei und zwei zusammenzuzählen und kommt auf: Hassan, der seine Arbeit in der Reederei zum Drogenschmuggel nutzt – möglicherweise mit Wissen und Billigung des Reeders. Wahrscheinlich hatte der alte Imam recht und die Terroristen sind tatsächlich nichts weiter als Saids „Gerüchte aus zweiter Hand“ ohne realen Hintergrund.

Der junge Palästinenser ist hingegen völlig sicher, daß Nele sich irrt. Warum das so ist, kann er aber auch nicht sagen. Er wehrt sich förmlich dagegen, die Drogenspur ernsthaft weiterzuverfolgen. Und langsam macht er dazu auch noch einen ziemlich paranoiden Eindruck: Wieder im Auto, läßt er Nele unmögliche Umwege durch Rendsburg fahren, weil er glaubt, einen Verfolger abschütteln zu müssen.

Die beiden trennen sich schließlich im Streit: Nele hat vor, sich an Hassans Arbeitsplatz in der Reparaturwerft der Reederei umsehen, Said will weiter in der Hamburger Araber-Szene herumfragen. Wütend, weil der Palästinenser sich als nicht weniger stur als sie selbst erweist, wirft sie ihn an einer U-Bahn-Station in Hamburg aus dem Auto und fährt allein weiter.

In der Reparaturwerft spitzt sich die Situation zu. Nele tut so, als sei sie weiterhin für die Untersuchung des Mordfalls zuständig und quetscht die Arbeiter und Ingenieure aus. Ohne große Neuigkeiten zu erfahren: Hassan war ein guter Mitarbeiter, Hassan war immer freundlich, Hassan war sehr verschlossen. Nele folgt dem Vorarbeiter, der eine offensichtliche Gefängnistätowierung auf dem Arm trägt, ins Innere des Containerfrachters, der hier repariert wird, und versucht vergeblich, mehr aus ihm herauszuholen. Dabei gerät sie in höchste Gefahr: Als sie gerade allein und orientierungslos zwischen den riesigen Schiffsturbinen den Weg nach draußen sucht, bricht ein Feuer aus, das in Windeseile auf den gesamten Maschinenraum des Schiffes übergreift und ihr die Fluchtwege zu versperren droht. Mit knapper Not entkommt sie den Flammen und den Wasserfluten der sofort alarmierten Feuerwehr.

Zufall oder Mordanschlag? Drogenmafia, Geheimdienste oder Terroristen? Pitschnaß, mit angekohlten Klamotten taucht Nele in ihrer Dienststelle auf und verlangt die sofortige Abstellung von ein paar Beamten zu ihrem persönlichen Schutz. Naujokat bürstet sie ab. Er glaubt nicht daran, daß jemand ein Attentat auf ausgerechnet Nele verüben würde. Er will seine Ruhe – schließlich sind sie hier nicht der CIA oder sowas! Außerdem haben sich nach der Episode vor dem islamischen Zentrum Getzner und Harkmann bei ihm gemeldet: Die dusselige Kuh soll endlich aufhören, sich in ihre Arbeit zu mischen! Ergebnis: Nele wird vom Dienst suspendiert und darf allein nach Hause gehen. Wenn sie sich weiter in die Ermittlungen einmischt, kann sie endgültig ihren Hut nehmen.

Nele ist wütend – aber Nele hat auch Angst, ist zum ersten Mal schwer verunsichert: Hat sie sich vielleicht doch mehr zugetraut als sie wirklich bewältigen kann? Auf dem Weg in ihre Wohnung werden die stillen, regennassen Gassen der nächtlichen Rendsburger Altstadt zum düsteren Labyrinth ohne Ausweg. In jedem Auto könnte ein Verfolger sitzen, jeder Schatten wird zur drohenden Gefahr. Als sie vor ihrer Haustür steht, hat Nele sich in einen handfesten Verfolgungswahn hineingesteigert – oder hat es doch etwas zu sagen, daß oben eine Dachluke offensteht und in ihrer Wohnung plötzlich ein Lichtschein aufzuflackern scheint?

Nele macht völlig entnervt kehrt und flüchtet zu Annerose in den „Uhu“. Ihre Freundin gibt ihr ihren Wohnungsschlüssel – sie wohnt über der Kneipe – und verspricht, sich später um sie zu kümmern.

Oben löscht Nele das Licht, schaltet die Klingel aus, besorgt sich aus Anneroses Kleiderschrank etwas zum Anziehen und versucht sich zu waschen – soweit das im Dunklen geht, mit einem Auge ständig Fenster und Tür im Visier ... Plötzlich klopft es an die Fensterscheibe. Blitzschnell hechtet sie von der Küche ins Wohnzimmer und geht, ihre Waffe im Anschlag, hinter dem Sofa in Deckung. Fehlalarm: Auf dem Fenstersims hockt Said und will hinein.

Zögernd öffnet Nele ihm, hält ihn aber weiter mit der Pistole in Schach. Wie er sie gefunden habe? Warum er so komisch gewesen sein, ob er von dem bevorstehenden Anschlag etwa gewußt habe? Und was er überhaupt noch wolle? Said ist bestürzt – von dem Feuer in der Reederei scheint er noch nichts zu wissen – und kann alles erklären. Sie bei ihrer besten Freundin zu finden, habe ihn ein paar harmlose Fragen im Ort gekostet, sie selbst ihn schließlich aus dem Auto geworfen. Und er hat Neuigkeiten: Sein Bruder hatte eine deutsche Freundin, er – Said – wisse, wo sie zu finden sei.

Nele läßt die Waffe sinken und den Palästinenser in die Wohnung – Details! Said berichtet: KARIN SCHWACKE, verbummelte Langzeitstudentin der Orientalistik und sein Bruder haben zusammengelebt, deshalb auch keine Spur von ihm im Wohnheim. Vermutlich sei Hassan auf

eine Heirat samt Aufenthaltsgenehmigung ausgewiesen, so genau könne man da zwischen Liebe und handfesten Bedürfnissen nie trennen. Und wo findet man diese hochinteressante Dame? Arbeitet als Taxifahrerin in Hamburg, vorwiegend Nachtschicht, vermutlich auch heute. Das BKA? Weiß vermutlich von nichts.

Nele zögert noch. Soll sie sich tatsächlich wieder in Gefahr begeben? Said wendet seine ganze Überredungskunst an, um sie zum Weitermachen zu bringen. Schließlich gibt er es auf – muß er eben alleine weitermachen. Unbewußt spricht er damit Neles tief unter der rauhen Schale verborgene, aber dennoch vorhandenen Beschützerinstinkte an ...

Als Annerose nach oben kommt, um mal nach dem rechten zu sehen, stürzt ihr die Frau Kommissarin samt Palästinenser im Schlepptau die Treppe entgegen, speist sie mit ein paar reichlich wirr erscheinenden Zurufen ab und verschwindet. Ihre Freundin beginnt sich Sorgen zu machen.

Im Ärmelkanal: Die „Pandora Express“ auf hoher See, Kurs Ost-Nordost.

Auf dem Weg nach Hamburg nutzt Nele wieder ihre – inzwischen angemäßte – Amtsautorität und läßt sich von dem Kollegen über Telefon die Taxizentrale geben, für die Karin Schwacke arbeitet. Dort angekommen, müssen sie und Said warten – die Taxifahrerin macht gerade irgendwo Pause und hat den Funk abgestellt.

Nele will wissen, was Hassan und die Terroristen antreiben könnte. Said wird ernst: Seine Familie hat seit 1948 in Flüchtlingslagern gelebt und immer davon geträumt, eines Tages in ein freies Palästina zurückkehren zu können. Die Eltern sind dann 1982 bei den von den Israelis tolerierten Massakern an Palästinensern in den Lagern Sabra und Schatila bei Beirut ermordet worden. Und jetzt sei jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Problems verloren gegangen. Nele: Man müsse auch die Israelis verstehen, die seien eben krankhaft vorsichtig wegen dem, was die Deutschen ihren Großeltern im Dritten Reich angetan hätten. Auch in ihrer Familie gab es schwarze Schafe. Said schaut sie fest an: Dann trifft es ja – falls es tatsächlich einen Anschlag gibt – endlich einmal die richtigen ...

Hassans Freundin kreuzt schließlich auf und gibt sich desinteressiert. Sie habe sich vor drei Monaten von „dem Arsch“ getrennt, weil er ihr nur noch auf der Tasche gelegen und mit seinen Kumpels vom „Islamischen Zentrum“ herumgehungen habe. Die Studentin gerät richtig in Rage: Ein Freund Hassans – Mahmud, ein Kernphysiker dazu – sei völlig auf den Religionstrip gekommen, hätte sein Studium abgebrochen, um Koran-Lehrer an irgend einer Moschee zu werden. Danach hätte er kein Wort mehr mit ihr gewechselt.

Sie erzählt eine Anekdote: Nachdem alle religiös geworden seien, hätten sie plötzlich ein Mordsgeschieß gemacht, wenn sie ihre Tage gehabt hätte. Die Frau würde dann „unrein“ werden, man

dürfe sich ihr nicht nähern, traditionelle Werte des Orients und so weiter. Einmal – die Erinnerung läßt sie laut auflachen – hätte sie Mahmud vor sich her aus der Wohnung getrieben, weil er ihr nicht näherkommen wollte. Wenn's nach ihr ginge: Scheiß Araber, alle zusammen.

Said setzt zu einer wütenden Entgegnung an, aber Nele hält ihn zurück. Sie erkennt in der taffen Karin einen verwandten Charakter und es gelingt ihr schließlich einfühlsam, mehr zu erfahren: Hassan war gar nicht der Musterstudent, für den ihn alle gehalten haben, meistens hat er seine Tage mit „Business“ im Bahnhofsviertel verbracht. Nele wird hellhörig: doch Drogengeschichten? Sie will Namen wissen. Karin weiß keine. Sie war nie eingeweiht. Einmal aber doch: Kurz vor der Trennung sei Hassan angekommen und habe sie einen Lastwagen von Polen illegal über die Grenze nach Deutschland fahren lassen, um am Kontrollposten nicht als Ausländer aufzufallen. Wohin? In ein Lagerhaus der Reederei Wohlrabe ...

Nele erscheint das Ganze immer verworrener. Ein Lastwagen? Menschenhandel? Doch Drogen? Schmuggel für seinen Chef? Nichts ist klar, bis auf eins: Die Reederei muß irgendeine wichtige Rolle spielen. Sie müssen einen Weg finden, um unbemerkt von BKA und den geheimnisvollen Attentätern ihre Nachforschungen anstellen zu können.

Aber dazu ist es an diesem Tag zu spät. Höchstens im „Zentrum für Islamstudien“ könnten sie jetzt noch jemanden antreffen. Pustekuchen: Alles ist dunkel, der gutmütige Hausmeister erzählt ihnen, daß Scheich al-Halladsch und alle anderen Imame die Stadt verlassen hätten, um an einer islamischen Konferenz in der Schweiz teilzunehmen.

Schließlich quartieren sie sich in eine billige Absteige an einer Ausfallstraße ein, um ein paar Stunden zu schlafen. Nele versucht vergeblich, den Palästinenser zu verführen – ein Mann von Prinzipien – und kann dann lange nicht einschlafen, weil sie darüber nachgrübelt, wie es weitergehen soll.

In der Nordsee: Die „Pandora Express“ nähert sich im Morgennebel der deutschen Küste. In der Ferne der rote Sandstein Helgolands.

Am nächsten Morgen beobachten Nele und Said die Reederei im Freihafen, können aber nicht unbemerkt hineinkommen. Trotzdem gibt es zwei Überraschungen: Auf dem Parkplatz steht das Auto, das ihnen am Kanal davongefahren ist. Wohlrabe scheint sich doch mehr um die Geschichte zu sorgen, als es den Anschein hatte. Und dann sehen sie den Reeder selbst über den Hof gehen – an seiner Seite Getzner und Harkmann, die sich aufgeregt mit ihm unterhalten ...

Die BKA-Beamten gehen zu ihrem Auto. Wohlrabe kümmert sich persönlich darum, daß der Pförtner sie anstandslos durchläßt. Dazu muß der aus seinem Häuschen kommen. Nele kennt ihn von neulich. Hatte er nicht gesagt, er sei neu hier? Das könnte es sein. Sehen Said und

Hassan sich ähnlich? Und ob. Liegt Hassans Firmenausweis noch in der Rendsburger Asservatenkammer? Mal sehen.

Brunsbüttel: Die „Pandora Express“ wartet drauf, in den Nord-Ostsee-Kanal einfahren zu können. Im Hintergrund die AKWs Brunsbüttel und – ganz in der Ferne – Brokdorf.

Zurück in Rendsburg schleicht sich Nele unbemerkt in das Polizeigebäude und findet tatsächlich den gesuchten Ausweis. Ihr Chef ist gerade abgelenkt, weil Annerose hektisch auf ihn einredet. Sie macht sich Sorgen um ihre Freundin. Naujokat macht sich ebenfalls Sorgen – allerdings hauptsächlich darum, daß er wegen Nele noch mehr Ärger bekommen könnte. Ganz normal war die ja noch nie, schon damals in der Schule nicht ...

Draußen versperrt Nele plötzlich ein unbekanntes Auto den Weg. Nele zieht ihre Waffe und bereitet sich auf das äußerste vor – aber es ist nur Reinhardt, der sich den Wagen eines Kollegen geliehen hat. Er hat neue Informationen: Wohlrabe und der BND haben vermutlich vor ein paar Jahren zusammengearbeitet, als der Geheimdienst illegal als Erntemaschinen deklarierte Panzer aus der Bundesrepublik nach Südafrika verschifft hat. Nele wird langsam klar, warum Hassan ausgerechnet in dieser Reederei als Praktikant beschäftigt war. Aber was, wenn Wohlrabe noch in andere, dunkle Geschäfte verwickelt war, von denen der BND wiederum gar nichts weiß?

Brunsbüttel, Kanalschleuse: Die „Pandora Express“ läuft ein.

Mit Hilfe von Hassans Ausweis gelangt zunächst Said ohne größere Schwierigkeiten auf das Gelände der Reederei. Durch eine unbewachte Seitentür läßt er dann Nele hinein. Sie dringen heimlich – noch ist kein Feierabend – in das etwas abseits liegende Lagerhaus ein, in das Karin den LKW gefahren hatte. Es ist leer. Aber in einer Ecke sieht man noch, daß dort Kisten gelagert waren. Eine Banderole ist abgefallen und liegt auf dem ölverschmierten Boden. Said weiß sofort, um was es sich handelt: Sprengstoff. Woher weiß der das? Keine Zeit.

Im Nebenraum gibt es ein Terminal des firmeneigenen Computersystems, in das Said sich problemlos einhackt. Woher kann der das? Keine Zeit. Er findet sowieso nichts – bis auf den großen Plan mit den Schiffsdispositionen. Wohlrabe ist international tätig: Südamerika, Ostasien, Mittelmeer. Ein Stückgutfrachter, die „Pandora Express“, ist von Cherbourg nach Riga unterwegs, beladen mit Alteisen und Computerschrott. Wieder die Müllmafia? Laut Plan müßte das Schiff gerade in den Nord-Ostsee-Kanal eingefahren sein und sich langsam Richtung Kiel bewegen. In zwei bis drei Stunden wird es den Ort erreicht haben, wo der Wasserbau das Auto im Kanal gefunden hat ...

Die Tür hinter den beiden geht auf – und Wohlrabe in Begleitung seines Lagerleiters stürmt herein. Said und Nele sind gesehen worden. Wohlrabe will seiner Entrüstung lautstark Luft machen, aber Nele läßt ihn gar nicht erst zu Wort kommen. Der kommt ihr gerade recht: Was

transportiert die „Pandora Express“? Was hat Hassan in diesem Lagerhaus versteckt? Was haben BND und BKA damit zu tun?

Wohlrabe weiß von nichts. Wohlrabe weiß möglicherweise wirklich von nichts. Wohlrabe droht mit der Polizei und erklärt Nele für verrückt. Ob Wohlrabe sich darüber im klaren ist, daß Hassan Kontakt zu einer Gruppe von palästinensischen Hamas-Terroristen hat, die sich im Hamburger Uni-Millieu verstecken und von seinen BND-Freunden gedeckt werden? Jetzt wird der Reeder kreidebleich: Nein, darüber ist er sich ganz und gar nicht im klaren. Und die „Pandora Express“?

Wohlrabe ringt mit den Worten. Er will nicht, aber er muß. Umständlich fängt er an: Die Wiederaufbereitung, Sellafield, La Hague, zuviel Abfälle, kein Endlager, zu starke Proteste in der Bevölkerung. Schneller, auf den Punkt! Die Russen hätten da ein Endlager im Ural, noch weiß die Öffentlichkeit nichts davon, ein paar Tonnen seien probeweise auf den Weg gebracht worden, mit Wissen höchster Stellen. WAS IST AN BORD??? Wohlrabe holt tief Luft: fünf Tonnen Plutonium.

Für einen Moment scheint die ganze Welt den Atem anzuhalten. Dann geht es los: Nele und Said sehen sich an, dann rasen sie wie von Furien gehetzt nach draußen zu Neles Auto. Um Wohlrabe kann man sich später kümmern – jetzt heißt es handeln! Nele reißt ihr Handy aus der Tasche und alarmiert ihre Dienststelle: Wasserschutzpolizei, Kripo, BKA, GSG 9 – alle sollen sich sofort in Bewegung setzen, die „Pandora Express“ mit fünf Tonnen Plutonium an Bord wird in Kürze von einem terroristischen Selbstmordkommando überfallen werden!

In Rendsburg legt Naujokat den Hörer auf die Gabel und fragt sich, was er von dieser Geschichte halten soll. Ist Nele jetzt völlig übergeschnappt? Er überlegt. Er zögert. Schließlich ruft er doch die Wasserschutzpolizei an. Die sollen sich den Dampfer mal kurz ansehen. Wird ja eh alles Quatsch sein.

Nele und Said rasen über die Autobahn in Richtung Norden.

Ein Boot der Wasserschutzpolizei geht an der Kanalweiche Breibolz längsseits der „Pandora Express“. Ein Beamter geht an Bord, läßt sich die Papiere zeigen, lugt kurz in den Frachtraum.

Als Nele und Said am Kanal ankommen, erwartet sie – nichts. Keine Rendsburger Kollegen, kein BKA, keine GSG 9. Noch nicht einmal Terroristen. Nur das Sonarschiff vom Wasserbau dümpelt etwas abseits am Ufer vor sich hin – längst Feierabend. Außer sich vor Wut ruft Nele wieder in Rendsburg an: An Bord der „Pandora Express“ sei alles in Ordnung gewesen, sie solle sich gefälligst psychiatrisch untersuchen lassen, bevor sie hier wieder aufkreuze. Während Naujokat noch redet, fällt Neles atemloser Blick auf die Weide, an der das Sonarschiff liegt: Die Wasserbauer mußten anscheinend ein paar Weidezäune zerschneiden, um ihr schweres

Bergungsgerät ans Kanalufer bringen zu können. Wie war das mit dem Bauer neulich mit den zerschnittenen und wieder geflickten Zäunen, dem gar kein Vieh gestohlen worden war? Sie bricht sofort das Gespräch ab und ruft die Kollegen von Rendsburg-Land an.

Die „Pandora Express“ fährt langsam durch den Kanal. Im Hintergrund taucht die große Eisenbahnbrücke von Rendsburg auf.

Jetzt gibt es nur noch Nele und Said, die die Katastrophe aufhalten können. Sie rasen über Nebenstraßen zu der Weide mit den geflickten Zäunen. Es sind nur ein paar Kilometer. Nele alarmiert unterwegs Reinhardt. Wenigstens die Presse muß wissen, was hier los ist.

Vor Ort wird ihr alles klar: In der Weide steht ein kleiner Schuppen. Jemand mußte den Zaun zerschneiden, um vom Wirtschaftsweg direkt am Kanal etwas dort unbemerkt hineinzubringen. Wahrscheinlich den Sprengstoff. Am Kanalufer Bewegung. Das Schiff ist schon in Sichtweite. Wie kommen die Terroristen an Bord?

Nele hält den Wagen an und stürmt mit gezogener Waffe los. Auf dem Kanal nähert sich ein Sportboot der „Pandora Express“. Ein Sportboot? Aus den Augenwinkeln sieht sie noch, daß Said plötzlich ebenfalls eine Waffe in der Hand hält. Woher hat der die? Zu spät – in dem Moment, wo sie nach hinten schaut, springt ein Schatten aus dem Gebüsch auf sie zu – ein Schlag auf den Kopf und sie geht bewußtlos zu Boden.

Schwarzbild.

Die Terroristen entern das Schiff. Wir kennen sie schon: die Orientalen aus dem Wohnheim samt dem „Illegalen“ aus der Uni-Cafeteria.

Die Mannschaft wird zusammengetrieben.

Das Schiff verlangsamt die Fahrt und hält an.

Der Chef des Kommandos verliest seine Forderungen über Funk: Der Westen soll Druck auf die Israelis ausüben, die sich sofort aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen haben, andernfalls werden die Terroristen das Plutonium in die Luft sprengen und damit Millionen von Menschen tödlich radioaktiv verseuchen.

Die Hamburger Polizei findet Wohlrabe: hat sich erhängt.

Die Behörden riegeln das Gelände ab und sperren den Kanal. Ein GSG-9-Kommando wird eingeflogen.

Eine immer schneller werdende, hektische Schnittfolge von Medienreaktionen, Informationen über die tödliche Wirkung des Plutoniums, schließlich: der Experte einer Umweltschutzorganisation, der in den Abendnachrichten das mögliche Risiko für die Bevölkerung erläutert. Wie viele Tote? Schwer zu sagen. Hängt von den Wetterverhältnissen ab

und der Menge des Plutoniums. Wenn wirklich fünf Tonnen davon an Bord sind, entspricht die freigesetzte Radioaktivität der von ein paar Hundert Atombomben des Hiroshima-Typs. Vielleicht trifft es nur Schleswig-Holstein und Hamburg, vielleicht ganz Nord- und Mitteleuropa. Die Sendung bricht ab, das Testbild erscheint, schließlich weißes Rauschen: Redaktion und Techniker verlassen Hamburg ...

Schwarzbild.

Während die panikartige Flucht der Bevölkerung in Richtung Süden einsetzt und den Verkehr auf den Autobahnen und Landstraßen zum Zusammenbruch bringt, kommt Nele langsam wieder zu Bewußtsein. Die Terroristen haben sie mit an Bord genommen und zusammen mit der Mannschaft in die Messe gesperrt.

Jemand gibt Nele etwas zu trinken: KLAUS BIERMANN, ein Kerntechniker, der zur Begleitung des Atomtransports mit an Bord war. Sie kommt wieder auf die Beine und läßt sich die Lage erklären: Vor der Messe stehen zwei Wachen mit Maschinenpistolen und lassen niemanden hinaus. Es gibt keinen Fluchtweg. Der Kapitän hockt apathisch in einer Ecke des Raums und ist nicht mehr ansprechbar. Der übrigen Mannschaft geht es nicht anders. Das Geld hatte gelockt ...

Biermann weiß mehr über das Plutonium: Hinter einem Haufen Schrott versteckt stehen die Transportbehälter. Die Terroristen haben – äußerst sachkundig, offenbar haben sie einen Experten in ihren Reihen – zentral gesteuerte Sprengladungen angebracht, die im Ernstfall die Hülle sprengen und das staubartige Plutoniumoxid in Sekundenbruchteilen in die Atmosphäre schießen würden – der sichere Tod für Millionen von Menschen.

Die Tür öffnet sich und der Anführer des Kommandos betritt in Begleitung einiger anderer Terroristen die Messe. Es ist Imam Mahmud vom „Zentrum für Islamstudien“. Bei Nele fällt der Groschen: Hatte Karin Schwacke nicht von einem Kernphysiker erzählt, der zum islamischen Prediger mutiert war?

Was schwerer wiegt, ist der offensichtliche Verrat Saids. Mit unbeweglicher Miene steht er neben Mahmud. Er ist nicht gefesselt. Er hat seine Waffe noch. Er vermeidet ihren Blick. Hat er sie nur ausgenutzt, um zu seinen Terroristen-Freunden zu kommen und sie vor einer möglichen Entdeckung zu bewahren? Langsam wird Nele so einiges klar ...

Mahmud hat die Situation unter Kontrolle. Genüßlich erklärt er Nele, daß sie den Europäern 48 Stunden gegeben haben, um die Israelis zum vollständigen Rückzug aus den besetzten Gebieten zu bringen. Nele muß schlucken. Der Kerl meint es ernst. Der noch halbwegs freundlichen Prediger von vorgestern hat sich in einen glühenden Fanatiker verwandelt. Sie will schließlich etwas entgegnen, aber Mahmud läßt sie gar nicht erst zu Wort kommen. Wenn die Gefangenen wollten, könnten sie sich jetzt noch zum einzigen Gott bekennen, dann gingen sie im Falle ihres

Todes auf jeden Fall ins Paradies ein. Fassungs- und sprachlos blickt Nele den Terroristen hinterher, wie sie die Messe wieder verlassen.

Draußen um das Schiff herum bietet sich ein gespenstisches Bild: Rendsburg ist bereits eine tote Stadt – keine Menschenseele mehr zu sehen. Auch vor der „Pandora Express“ fehlen die üblichen Massen von Schaulustigen. Und nicht nur sie: Nachdem die normalen Polizeibeamten einer nach dem anderen die Nerven verloren und sich abgesetzt haben, halten nur noch die abgebrühten Kämpfer des Kommandos Spezialkräfte und der GSG 9 in ABC-Schutzkleidung die Stellung. An Reportern haben sich lediglich eine Handvoll todesverachtender, erfahrener Kriegsberichterstatter an den Nord-Ostsee-Kanal gewagt. Die Nerven aller Anwesenden sind bis zum Zerreißen gespannt, eine unerträgliche Schwüle drückt allen aufs Gemüt.

Ein kleiner Krisenstab, der in ständigem Kontakt mit der Bundesregierung steht, sucht vor Ort nach Möglichkeiten, die Katastrophe noch abzuwenden. Ein Psychologenteam versucht mit Mahmud ins Gespräch zu kommen, hat aber gegen den fanatischen Glauben des Imans nicht die geringste Chance. Die Terroristen bleiben eisern bei ihren Forderungen, die inzwischen eine schwere internationale Krise ausgelöst haben, weil die Israelis sich weigern, in irgendeiner Weise darauf einzugehen.

Noch jemand trifft ein: Reinhardt, der zum Segeln an die Ostsee gefahren war. Mit Mühe schafft er es, zum Krisenstab am Rendsburger Kanalhafen vorzudringen, wo er Naujokat, der ebenfalls noch kein Fersengeld gegeben hat, antrifft. Endlich erfährt die Einsatzleitung, daß vermutlich eine Polizistin mit an Bord ist. Jetzt heißt es beten ...

Drinnen verrinnt die Zeit, ohne daß etwas passiert. Apathisch hocken die Gefangenen am Boden herum und erwarten das Ende – so oder so. Zwei Terroristen bewachen auf Stühlen sitzend den Eingang und beobachten alle mißtrauisch. Einer der russischen Maschinisten schlägt immer wieder seinen Kopf gegen die Tischkante. Nele sucht fieberhaft nach einer Möglichkeit, aus der Messe zu entkommen und unbemerkt Kontakt nach draußen aufzunehmen, hat aber keine Idee. Von Biermann und dem 1. Offizier, die beide noch nicht völlig der Mut verlassen hat, läßt sie sich noch mal flüsternd erklären, in welchem Lagerraum sich das Plutonium befindet und wie vermutlich die Sprengladung angebracht worden ist.

Plötzlich ein dumpfer Schlag und ein Stöhnen. Alle schauen auf ihn: Schon halb irre, hat der Maschinist seinen Kopf am Tisch angeschlagen. Blut tropft auf den Boden. Ein paar springen auf, stellen ihn ruhig und verbinden ihn notdürftig. Nele durchzuckt ein Gedanke – Blut ...

Draußen geht alles drunter und drüber. Die Einsatzleitung in ihren Spezial-Lkws der Bundeswehr hat Schwierigkeiten, noch genügend Kräfte am Einsatzort zu halten. Die Kommandeure von GSG 9 und Kommando Spezialkräfte drängen darauf, die „Pandora

Express“ so schnell wie möglich mit ihren Männern zu stürmen. Der große Krisenstab der Bundesregierung – inzwischen ist der Innenminister persönlich am Kanal eingetroffen – kann sich dazu immer noch nicht entschließen. Hier steht mehr auf dem Spiel als seinerzeit in Mogadischu. Dabei rückt das Ende des Ultimatums immer näher und die israelische Regierung hüllt sich in Schweigen.

Drinnen hat Nele etwas abgewartet, dann krümmt sie sich allmählich immer lauter stöhnend auf den Boden und hält sich vor Schmerzen den Bauch. Die Araber sehen sich an. Nele richtet sich halb auf und macht ihnen auf Englisch radebrechend und wild gestikulierend klar, daß sie gerade ihre Tage bekommt und blutet wie ein Schwein. Zum Beweis zeigt sie ein Papiertaschentuch, das sie vorher heimlich in das Blut des russischen Maschinisten getränkt hat.

Die Terroristen werden nervös. Damit haben sie jetzt überhaupt nicht gerechnet. Sie springen auf, einer geht schließlich zum Imam, um sich Instruktionen zu holen.

Er kommt zurück, bedeutet Nele mitzukommen. Mit MPi im Anschlag treibt er Nele die Gänge des Schiffes entlang zur Krankenstation hin. Ihre Rechnung geht auf: Jedesmal, wenn sie ihm zu nahe kommt, weicht er erfüllt vor heiliger Scheu entsetzt zurück. In der Krankenstation wendet sie sich von ihm ab und tut so, als ob sie sich Verbandszeug zwischen die Beine halten würde, streckt es ihm dann plötzlich hin, damit er es wegschmeißt. Er wird momentan von seinem Ekel übermannt, das kann sie dazu nutzen, ihn zu überwältigen und schachmatt zu setzen. Er trägt ein Handy und eine MPi bei sich.

Jetzt kann sie Kontakt nach draußen aufnehmen. Auf gut Glück wählt sie die Nummer Reinhardts, die sie auswendig weiß.

Der befindet sich immer noch in der Nähe des Krisenstabs und wundert sich nicht schlecht, als plötzlich sein Handy klingelt–... Mit einem Schlag fällt die Lethargie von den Männern und Frauen ab. Nele wird mit ein paar Experten verbunden, die ihr beim Entschärfen der Bombe helfen sollen.

Aber dazu muß sie erst einmal hinkommen. Schweißgebadet bewegt sie sich mit äußerster Vorsicht durch die labyrinthartigen Gänge des Schiffes auf die Laderäume zu. Mehr als einmal verläuft sie sich – einmal direkt in die Arme eines Terroristen hinein, der den Ausgang mit der Gangway nach draußen bewacht. Reflexartig hebt sie ihre Waffe und schießt. Der Terrorist bricht zusammen. Halb erstaunt schaut sie die MPi an – wenn man nur muß, geht alles ...

Schließlich erreicht sie den Laderaum mit dem Plutonium. Erstaunlich: niemand hier – dafür hört man von weiter hinten aufgeregte Schreie. Offenbar hat man ihre Flucht inzwischen entdeckt. Sie kümmert sich nicht weiter darum und läuft eilig zu der Sprengvorrichtung. Davor liegen zwei tote Araber. Was soll das denn? Egal, keine Zeit jetzt. Wie kann man die

Höllmaschine entschärfen? Die Experten draußen geben ihr hektische Anweisungen, aber es ist zu schwer. Sie kennt sich nicht aus. Kein Weg, denen draußen zu erklären, wie das Ding genau funktioniert.

Da schiebt sich plötzlich eine Männerhand von hinten an ihr vorbei, reißt ein paar Drähte aus der Zündvorrichtung heraus und schaltet sie damit aus. Nele schnellt herum, reißt die MPi hoch – es ist Said. Verblüfft läßt sie die Waffe wieder sinken. Wer bist du? WAS bist du? Said ist tatsächlich der Bruder Hassans, aber er hat aus dem Trauma der Massaker in ihrer Kindheit eine andere Lehre gezogen: Der einzige Ausweg heißt Frieden. Er arbeitet in Wirklichkeit für den israelischen Geheimdienst und war auf die Gruppe angesetzt, mit der sein Bruder Kontakt hatte. Nach dem Tod Hassans ist er sofort in Marsch gesetzt worden, um das schlimmste zu verhindern. Mahmud hält ihn wie Hassan für einen Sympathisanten, deshalb ist er nicht mit gefangengenommen worden.

Endlich weiß Nele, was eigentlich gespielt wird. Aber jetzt ist keine Zeit, ein Schwätzchen zu halten. Die Rufe von hinten nähern sich. Die beiden verbarrikadieren sich, so gut sie können, in dem Laderaum. Nele alarmiert unterdessen den Krisenstab draußen: Jetzt ist die Gelegenheit gekommen, das Schiff stürmen zu lassen.

Die Spezialeinheiten setzen sich in Marsch. Mit Schlauchbooten nähern sie sich heimlich dem dunkel drohenden Schiffskörper. Hubschrauber halten sich in der Nähe in Bereitschaft. Das Gewitter, das die ganze Zeit drohend über den Köpfen hing, bricht endlich los.

Im Laderaum ist inzwischen die Situation eskaliert. Mahmud und seine Männer sprengen das Schott auf, das sie vom Laderaum trennt, und stürmen hinein. Bei dem einsetzenden Feuergefecht wird Said schwer verletzt und Nele überwältigt. In fieberhafter Eile reparieren die Terroristen die Zündvorrichtung.

Mahmud fängt an zu beten, die 47. Sure, *Mohammad*: „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen. Diejenigen, die ungläubig sind und abwendig machen vom Wege Allahs – deren Werke macht er zunichte ...“

Die Männer der Sondereinheiten hangeln sich inzwischen an langen Wurfleinen hoch auf Deck, wo sie sich geduckt rennend verteilen.

Nele nimmt all ihren Mut zusammen und brüllt Mahmud an: Ob er denn seine deutsche Frau und die Kinder auf dem Gewissen haben wolle? Mahmud läßt sich nicht irritieren und wechselt überraschend vom Arabischen ins Deutsche: „Denen, die auf dem Weg Allahs getötet werden, läßt er ihre Werke niemals fehlgehen. Er wird sie rechtleiten und ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen, sie ins Paradies eingehen lassen, das Er ihnen zu erkennen gegeben hat.“

Oben auf Deck kämpfen sich die Männer schießend den Weg frei. Die Hubschrauber kommen.

Die Zündvorrichtung ist bereit. Nele versucht es – in panischer Angst – ein letztes Mal: Warum sei sein beschissener Allah nur „gnädig und barmherzig“ – und er sei es nicht?

Genau die richtige Frage. Mahmud gerät tatsächlich für einen winzigen Moment ins Stocken, bevor er den Befehl zum Sprengen geben kann – genau die Sekunde, die die Einsatzkräfte gebraucht haben, um gerade noch rechtzeitig in den Laderaum zu kommen. Der Terrorist an der Zündvorrichtung wird sofort niedergestreckt. Ein wildes Feuergefecht entbrennt. Mahmud unternimmt einen letzten Versuch, die Bombe selbst hochgehen zu lassen – und bricht im Sprung sterbend zusammen. Nele hat sich blitzartig zu einem der toten Terroristen fallen lassen, sich seine MPI geschnappt und den Imam damit erschossen.

Die Männer der Spezialkommandos erledigen den Rest. Schwer atmend steht Nele schließlich zwischen den Toten und Verletzten und starrt auf die schweren Plutonium-Transportbehälter. Von einem Aufkleber zur Gefahrendeklaration grinst sie ein Totenschädel an ...

Etwas später, draußen vor dem Schiff: Hektische Aktivität brandet um Nele herum, während sie den schwer verletzten Said im strömenden Regen zum Rettungshubschrauber begleitet. Ein bizarr gekleideter Dekontaminationstrupp fuchelt mit Geigerzählern herum, um festzustellen, ob jemand bei dem Gefecht verstrahlt worden ist – zum Glück scheint aber keine Radioaktivität freigesetzt worden zu sein.

Tränenüberströmt sieht Nele dem Hubschrauber nach, wie er ihn ins Krankenhaus fliegt. Irgendwie hat der junge, so ernsthafte Palästinenser sie durchaus beeindruckt ...

Etwas entfernt stehen – wie sollte es anders sein – Getzner und Harkmann und klären mit einem Beauftragten der Bundesregierung bereits die Presseerklärungen zu der glücklich beendeten Krise ab: Kein Wort über die Verstrickungen des BND und der Atomaufsichtsbehörde, alle Schuld hatten der tote Reeder und die Kernkraftwerksbetreiber.

Weiter hinten sieht sie Reinhardt bei dem Häuflein todesverachtender Reporter stehen, die nicht durch die Absperrung gelassen werden. Sie geht langsam auf ihn zu. Getzner und Harkmann sehen sie, rufen ihr hinterher, aber sie ignoriert sie. Getzner kommt ihr schließlich hinterher und versucht sie festzuhalten. Mit einem Tritt zwischen die Beine schickt sie ihn zu Boden. Dann durchbricht sie die Absperrung und geht sie endgültig zu Reinhardt: Er hätte doch immer zum „Spiegel“ gewollt, jetzt würde sie ihm etwas erzählen, da würde der „Spiegel“ am Ende zu ihm kommen müssen. Der Reporter von CNN nähert sich. Sie streicht sich durch die Haare und schaut gefaßt in die Kamera ...

Pandoras Tag

- verbindet auf spannende und drastisch zugespitzte Weise drei brandaktuelle Themen der Tagespolitik miteinander: den gefährlich vor sich hinschwelenden Nahost-Konflikt, die internationalen Verstrickungen des BND und das ungelöste Atommüll-Problem
- greift durch die fiktive Darstellung des Anschlags auf einen Plutonium-Transport eine Problematik auf, vor der seit Jahren immer wieder von Umweltschutz-Organisationen wie GREENPEACE eindringlich gewarnt wird
- ist gerade jetzt, wie der Skandal um die undichten CASTOR-Behälter deutlich zeigt, ein ausgesprochen „heißer Stoff“
- funktioniert aber auch dann noch, wenn im Herbst eine rot-grüne Koalition die Macht in Deutschland übernehmen und alle Atomkraftwerke abschalten sollte: Der Müll bleibt uns eben die nächsten paar hunderttausend Jahre auf jeden Fall erhalten und gerade nach einem Machtwechsel in Bonn bzw. Berlin könnte die Atomindustrie – unter dem Druck der neuen, atomfeindlichen Regierung – auf den Gedanken kommen, ihre Abfälle heimlich irgendwo anders loszuwerden
- spricht allgemein politisch interessierte Zuschauer an, vor allem aber ein jüngeres Zielpublikum, das ja, wenn es um Atomtod, Strahlenverseuchung etc. geht, normalerweise besonders sensibilisiert ist
- bietet durch seine Bündelung von Reizthemen viele Möglichkeiten, dem Stoff durch entsprechend forciertes Marketing in anderen Medien (beispielsweise in Zusammenarbeit mit Organisationen wie GREENPEACE) die nötige Aufmerksamkeit seitens der Öffentlichkeit zukommen zu lassen
- entwickelt als Hauptfigur einen Charakter weiter, die in Deutschland – man vergleiche den Erfolg von z. B. „Bella Block“ oder „Rosa Roth“ – vom Publikum gut angenommen wird: Die taffe Kommissarin mit Herz, die sich zäh und hartnäckig ihren Weg durch ein Gestrüpp von Korruption und Verrat beißen muß
- bringt dadurch die Geschichte dem Zuschauer näher: Kein der normalen Erfahrungswelt entrücktes Super-Team von erfahrenen Spezialisten muß den Fall aufklären, sondern eine unbedeutende Kriminalbeamtin aus der Provinz, beinahe eine Jederfrau – die dazu ganz gewaltig über sich hinauswachsen muß
- präsentiert darüber hinaus auch bei den Gegenspielern eine Gruppe von Terroristen, die keine wandelnden Klischees sind, sondern einen wirklichen Grund haben, die Welt zu erpressen

- bietet reizvolle Schauwerte: die Bergung des Autos aus dem Kanal (z. B. mit Hilfe eines Schwimmkrans), das Schiff selbst, den starken Kontrast zwischen sommerlicher Landidylle und internationaler Seeschifffahrt im Umfeld des dem Nord-Ostsee-Kanals, die Rendsburger Eisenbahnbrücke, die schäbigen Hinterhöfe des Hamburger Hafens (einmal nicht von einer Hafentransportbarkasse aus gesehen), den Brand im Maschinenraum, den spannenden Showdown mit Helikopter und Schlauchbooten etc. etc.

(Anmerkung 2005: Der Projektentwurf stammt aus dem Jahr 1999 und berücksichtigt natürlich nicht die Ereignisse des 11. September 2001. Ich habe mich bewusst entschlossen, bis auf das Ausbessern von Rechtschreibfehlern und Änderungen am Layout alles so zu lassen, wie es damals konzipiert war.)